

1427. All Of Me

Hintergründe von S. Radic

All of Me ist ein USA-Song mit der Komposition von Gerald Marks (1900–1997) und dem Text von Seymour Simons (1896–1949), die 1931 für eine kleine Revue im Fisher Theatre von Detroit entstand und sich zum Evergreen entwickelte.

All of Me ist ein Song in der Liedform ABAC mit 32 Takten, für den eine Interpretation in einem mäßig schnellen Tempo vorgesehen ist. Die Melodie besteht hauptsächlich aus den Akkordtönen der dem Song zu Grunde liegenden Harmonien.

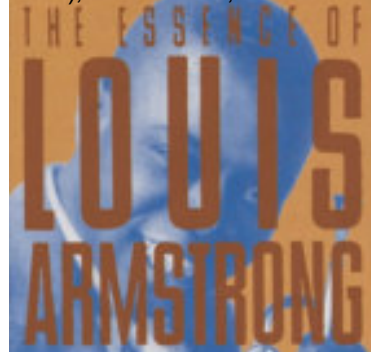
Die Vaudeville-Künstlerin Belle Baker (1893–1957) sang den Song in der *Detroit Show*. Sie hatte kurz zuvor ihren Mann verloren; das stellte einen Anlass für die Presse da, überregional zu berichten, so dass der Song in ihrer Einspielung häufig im Radio gespielt wurde. Im Dezember 1931 folgte eine Aufnahme des Orchester Paul Whiteman mit der Sängerin Mildred Bailey. Im Januar 1932 war diese Version drei Wochen lang an der Spitze der Hitparade. Kurz darauf kam auch die Interpretation von Louis Armstrong auf Platz eins.

Weitere Versionen, die in den amerikanischen Charts erfolgreich waren, wurden eingespielt von:

- Ben Selvin and His Orchestra (1932, #19)
- Count Basie and His Orchestra (1943 mit Sängerin Lynne Sherman, #14)
- Frank Sinatra (1948, #21)
- Johnnie Ray (1952, #12)

Der Song wurde auch in dem Film *Careless Lady* von 1932 aufgegriffen. In Deutschland nahm Eric Borchard mit seiner Band den Titel 1932 für das kurzlebige Berliner Label *Triton* auf, wobei er selbst den Refrain sang.

Das Lied entwickelte sich während des Zweiten Weltkrieges zum Jazzstandard; Benny Carter spielte das Stück 1942 in einem beeindruckenden Arrangement mit schönem Klarinettensolo ein. Prägend sind weiterhin Versionen von Sidney Bechet (1953), Earl Bostic, Savannah Churchill, Duke Ellington, Ella Fitzgerald, Erroll Garner (1949), Lee Konitz (1961), Billie Holiday, Harry James, King Pleasure (1960), Gene Krupa, Red Norvo, Oscar Peterson, Sonny Stitt (1962), Lester Young mit Teddy Wilson (1956), Sarah Vaughan (1954) und Caterina Valente und das Duke Ellington Orchestra (*The Great Paris Concert*, 1963). Weitere Coverversionen existierten von Chaka Khan (mit Freddie Hubbard, Joe Henderson, Chick Corea, 1982), Dean Martin, Willie Nelson, Michael Bublé, Harri Stoilka,



Dean Martin



Biréli Lagrène, Helga Sven (in dem Film *Family Heat*), Touching Moods sowie eine Punk-Rock-Version von NOFX. Auf deutsch gibt es Versionen von Karel Gott und Georgette Dee.

Ein typischen Song des ‚Vaudeville‘, jener vielfältigen Musik- und Kabarett-Kultur der amerikanischen Ostküste des frühen 20. Jahrhunderts, aus der auch so viele andere Lieder im „Sinatra Songbook“ erwachsen sind und ohne die das vielzitierte ‚Great American Songbook‘ nicht das geworden wäre, was es ist. Ganze Künstlergenerationen, vom jüngst 100 Jahre alt gewordenen Bob Hope bis zum zu Unrecht auf Klassik reduzierten Genie Leonard Bernstein, sind aus dem Vaudeville hervorgegangen. „All Of Me“ gehört zu den erfolgreichsten ‚Überlebenden‘ dieser Tradition, und entsprechend zahllos sind die Versionen, die alle möglichen Künstler, von Louis Armstrong bis Miles Davis, von Ella Fitzgerald bis Linda Ronstadt von diesem Song hervorgebracht haben.

Dass auch von Sinatra ein gutes Dutzend verschiedener Fassungen existiert, mag da kaum überraschen. Sie führen aber von Columbia über Radio und Filmsoundtrack bis in die späten 80er Jahre hinein – ein wirklich sehr gut geeignetes Thema also für unseren MWP-Zweck. Frank Sinatra begegnete dem Song erstmals 1944. Axel Stordahl arrangierte für ihn eine Fassung, die er im Juli 1944 bei einer speziellen Aufnahmesession für das „V(ictory)-Disc“-Programm der amerikanischen Streitkräfte einspielte. Die V-Disc wurde bald so populär, dass Sinatra schon im Herbst desselben Jahres das Lied auch in seiner Radio-Show auf CBS zum besten gab.



Swing, T=160

Main 1 Main 2

Organ

Guitar

Bass

Piano

Advanced
Bongos (high+low)

Perc.
Ride-Cymb.
HHop+cl.

Drums
BD MSD DSD

Programmieranweisung

Der **Swing** (engl.; dt. Schwung) ist ein fließender, „schwingender“ Rhythmus, der besonders im Jazz verwendet wird. Diese Rhythmik, welche auf triolische Weise angelegt ist, gehört zu den wesentlichsten Elementen der meisten Genres des Jazz. Swing bezeichnet eine Stilrichtung, die ihre Wurzeln in der Zeit der 1920er- bis 1930er-Jahre in den USA hat. Dort bildete sich aus vorangegangenen Stilrichtungen, wie dem Dixieland- und dem Chicago Jazz eine neue Musikrichtung heraus, die letzten Endes ihre große Popularität aus ihrer Tanzbarkeit und ihrem vollen Klang ableitete. In der so genannten "Swingära" ist die Verbreitung des Swing untrennbar mit der Entstehung der Big Band verbunden, oft auch als Jazzorchester bezeichnet, was auf die Größe der Besetzung schließen lässt. Waren bis dahin Musikerformationen in der Größe von Trios bis Oktetts die Regel, so stellte die Big Band nun ein absolutes Novum dar. Aus ihrer Größe folgten Änderungen in der Art des Musizierens, wobei die Grundformel das exakte, tärnere Begleitspiel der Rhythmus-Sektion den "frei swingenden" Solisten gegenüber steht und sich gegenseitig ergänzen. In dem anstehenden "Swing" von Franz Lambert ist das sehr deutlich zu hören: Er "beschleunigt" und "verzögert" sein Solo-Spiel unabhängig der sehr genau ablaufender Begleitung, wobei im Main1 ein "Swing-Fox" mit Quint-W-Bass spielt und erst im Main2 dann durch die Walkingbass-Bidlung und durchgehender Viertel-Gitarre der "richtige", treibende Swing entsteht - allerdings nur mit Klavier- und Orgel-Fill-In's. Besonders gut ist der Einsatz der Bongos, welche den ganzen frühen Afrika-Ursprung darstellen. Der kombinierte Nachschlag mit MSD (Marsch-Snare) und DSD (Disco-Snare) erklinget erst im Main2. Die Bongos sollten als Advanced geschaltet werden.